

Ein langjähriger Verräter unter uns
'ne Geschich't der COTseries des BIG F.G.

Erster Akt: Unglaubliche Erkenntnisse

Er konnte einfach nicht mehr. Er wollte einfach nicht mehr. Er hasste es. Er hasste diese Welt über alles. Und wie er sie hasste. Alles hatte sie ihm genommen. Seine Frau. Sein Kind. Jetzt noch seine Familie. Den Glauben an die Menschlichkeit hatte er auch verloren. Er hielt es einfach nicht mehr aus. Ruckartig stand er auf. Die Füße, welche ihn gerade noch so gerade aushielten, steuerten den alten Snackautomaten an. Das alte Portmonee, was er stets bei sich trug, holte er jetzt hervor. Irgendwo musste er jetzt den Frust herauslassen. Frustessen war hierbei die beste Möglichkeit.

Den letzten Dollar, der sich im Geldbeutel befand, holte er nun hervor. Er warf ihn ein. Doch nichts geschah. Den Schokoriegel, welchen er sich gewünscht hatte, versagte ihm seinen Wunsch. Keinen einzigen Millimeter bewegte er sich. Als würde dieses mickrige Ding ihn verarschen wollen. Der Automat war ziemlich alt, zwar nicht so alt wie er selbst, aber alt. All die Erfahrung, welche er in seinem Leben gesammelt hatte, steckte er jetzt in diese Reaktion.

Ein heftiger Tritt erschütterte den Automaten. Aber der Schokoriegel blieb an Ort und an Stelle. Die Tritte wurden immer heftiger und schneller. Der Frust wurde immer stärker. Schlagartig riss er sich die Marke vom Gürtel und schmetterte sie gegen Automaten. All die Wut, all die Verzweiflung, der angesammelt Selbsthass waren jetzt frei. Er unterdrückte seine Gefühle nicht weiter. Er schrie so laut, wie er nur konnte. Dass der Automat seinen Schokoriegel freigegeben hatte, bemerkte er überhaupt nicht.

Was er auch nicht bekam, dass einer seiner Leute an ihn herantrat – „Boss?“, fragte dieser daraufhin vorsichtig. Binnen eines Wimpernschlages hatte sich der Angesprochene zum Fragenden herumgedreht. „Was ist?“, wollte der Gefragte wissen. Dass die Tränen über sein Gesicht liefen, war ihm egal. Ihm war alles egal geworden. Die Welt hatte sich gegen ihn verschworen. Niemand konnte man mehr trauen. Nicht einmal seinen eigenen Freunden – „Ich wollte dir nur sagen, dass Felix das Verhör beendet hat.“

Total aufgelöst fuhr sich Gibbs durch sein graues Haar. „Hat er irgendetwas aus Vance herausbekommen?“ Als Antwort bekam er lediglich ein Kopfschütteln von McGee zusehen. Eigentlich hätte man sich das auch denken können. Schon im ersten Moment hatte man das gesehen:

„Sie müssen Felix Kryan sein.“ Es war mehr eine Feststellung, als eine Frage vonseiten des Directors gewesen. Eine Antwort bekam er aber nicht. Gibbs und der Supervisor der COT starrten ihn lediglich an. Vance wurde das irgendwann zu bunt, was auch seine beiden Gäste wissen ließ: „Könnten Sie mir vielleicht mal sagen, was hier los ist?“ Wieder schwiegen die zwei Anderen – „Gibbs!“

Was folgte, gefiel dem langjährigen Geschäftsführer des NCIS überhaupt nicht – Vor versammelten Mannschaft führte Felix ihn ab. Warum er das tat, konnte Vance sich schon denken, doch damit durchkommen würde Kryan nicht. Niemand könnte das. Nicht einmal Gibbs könnte das. Zumindest dachte er das. Wenn der Witwer gewusst hätte, was man gegen ihn in der Hand hatte, hätte er nicht so gedacht. So wirklich konnte er nicht realisieren, dass er abgeführt worden war. All die Jahre war der Director doch damit durchgekommen und jetzt soll es vorbei sein? – Nein, er würde hier als freier Mann heraus spazieren, dessen war er sicher.

„Sie wissen, warum Sie hier sind?“, riss Felix ihn aus seinem Gedankenspiel.

Der etwas kleinere vor allem jüngerer Mann hatte vor ihm Platz genommen. Felix versuchte bedrohlich zu wirken, doch Vance kaufte ihm das nicht. Zu sehr war er davon überzeugt, man hätte keinerlei festen Beweise gegen ihn. Weit daneben lag er mit dieser Vermutung – „Sie wissen schon, was Sie tun oder?“, ging der Director des NCIS nicht auf die Frage ein, „Sie können nicht einfach..“ Weitersprechen konnte er nicht mehr. Felix hatte ihn unterbrochen: „Nicht einfach was? Nicht einfach den größten Verräter unserer Zeit verhaften? Das soll nicht gehen?“

Erst in diesem Moment bemerkte Vance, dass die Situation äußerst prekär für ihn wurde.

Zweiter Akt: Das Verhör

Minuten lang saßen sie jetzt schon da. Regungslos, ohne nur mit der Wimper zuzucken. Irgendwie fand McGee das schon etwas unheimlich – Der langjährige Agent des NCIS hatte sich in den Beobachtungsraum geschlichen. Anders als seine Kollegen Gibbs und Torres wollte er wissen, was sich innerhalb der Observationsraums abspielte. Er wollte wissen, warum Vance das getan hat, was er getan hatte. Diese Frage stellte sich jeder im Team, ebenso Agent Pride. Was wohl der Rest der Behörde, geschweige den der Öffentlichkeit davon halten würde?

Es würde große Folgen für den NCIS und seine Mitarbeiter geben, so viel stand auf jeden Fall mal fest. Was aber noch nicht feststand, war die Frage des Motivs. Ein Jahrzehnt lang hatte Director Vance seinem Land gedient. Zumindest dachte das jeder. Jeder, außer ein gewisser Felix Kryan: „Wissen Sie.. Ich bin Ihnen jetzt schon so lange auf den Fersen, dass ich glaube, dass Sie bereits viel früher von mir erfahren haben.“ Vance überkreuzte seine beiden Beine und lehnte sich zurück. Dann entgegnete er: „Ich habe Sie noch nie zuvor in meinem Leben gesehen“ – Vance hatte eine solche Kälte in seiner Stimme, dass es McGee schauderte.

„Da mögen Sie sicherlich recht haben“, erwiderte der Supervisor der COT daraufhin, „Aber das eine schöne Foto von meiner Persönlichkeit haben Sie bereits gesehen.“ Vance rümpfte sich die Nase, lehnte sich nach vorne und sprach: „Das einzige Foto, was ich von Ihnen gesehen habe, ist das, wo Sie sich über eine Leiche beugen.“ Nur schwer konnte Felix ruhig bleiben. Direkt vor ihm saß der Mann, der ihn zu jenem anderen Mann führen könnte, der sein ganzes Leben zerstört hatte – Nach einer weiteren kurzen Pause warf Felix ein paar Bilder auf den Tisch und fragte: „Komisch. Warum konnten meine Leute dann all diese Fotos in Ihrem ach so geheimen PC-Netzwerk auffinden?“

McGee konnte seinem Vorgesetzten ansehen, dass diesem das Ganze ziemlich unangenehm war. Felix hatte den Director in die Enge gedrängt. „Kann es vielleicht sein“, fuhr dieser fort, „dass Sie diese Fotos von diesem Mann haben?“ – Felix legte ein weiteres Bild auf den Tisch. Nur einen kurzen Blick warf Vance darauf und er erstarrte. Von draußen konnte McGee nichts erkennen. Nur zu gern wüsste der Nerd, wer dazu imstande war, Leon Vance so zu beängstigen. Anders so Felix. Der Supervisor der COT wusste ganz genau, warum der Director so reagierte. „Ich habe Sie etwas gefragt!“, forderte er Vance daraufhin auf, seine Frage zu beantworten.

Kurz hob Vance den Kopf und sah Felix in die Augen. Dann sprach er: „Ich will einen Anwalt“ – Jetzt hielt es Felix nicht mehr aus. „Nein! Sie kommen mir nicht so!“ wurde er etwas lauter, „Sie wissen, wer das ist und Sie wissen, was dieser Mann unschuldigen Menschen mit angetan hat. Was er mir angetan hat!“ Felix hatte sich vor Vance breit gemacht. Doch der blieb eiskalt und entgegnete:

„Anwalt.“

Total ungläubig verließ McGee den Beobachtungsraum. Es war also wirklich wahr. Vance hatte sie die ganze Zeit hintergangen und sie hatten nichts davon bemerkt. Warum kam McGee das so vertraut vor? *Bishop* kam ihm in den Kopf – Ohne, dass es bemerkt hatte, war er zurück in das Großraumbüro gekommen. Seinen ach so geliebten Arbeitsplatz. Von Gibbs fehlte jeder Spur. Sofort machte sich der heimliche Autor auf die Suche nach seinem Boss. Er wusste, wo er ihn finden könnte. Ohne seinen Kaffee würde Gibbs keinen Tag überstehen können. Schon von Weitem konnte man den ehemaligen Gunnary Sergeant hören – Er ließ seine Wut am Snackautomaten raus.

Vorsichtig näherte sich McGee seinem Vorgesetzten, daraufhin fragte er diesen: „Boss?“ Erst jetzt bemerkte McGee, dass Gibbs Tränen übers Gesicht liefen. Nur selten hatte der Nerd den Scharfschützen so erlebt gehabt. Nicht oft gab Gibbs jemandem die Möglichkeit, Teil seiner Gefühlswelt zu sein – „Was ist?“, riss der Teamleader seinen dienstältesten Agenten zurück in das Hier und Jetzt. McGee blinzelte einige Mal, dann entgegnete: „Ich wollte dir nur sagen, dass Felix das Verhör beendet hat.“ Total aufgelöst fuhr sich Gibbs durch sein graues Haar. „Hat er irgendetwas aus Vance herausbekommen?“ Als Antwort bekam er lediglich ein Kopfschütteln von McGee zusehen – „Ruf Pride an. Er soll seinen Arsch aus New York hierher bewegen“, wies Gibbs daraufhin McGee an.

Der blieb nur etwas unschlüssig stehen und erwiderte: „Bist du dir sicher?“ Als Antwort bekam einen von Gibbs typischen Blicke zu spüren. Sofort wandte sich McGee von seinem Boss ab und griff nach seinem Handy. Kurz darauf hatte er bereits die Nummer des Agents aus New Orleans gewählt und hörte den Signalton. Doch niemand änderte sich am anderen Ende der Leitung. Lediglich der Anrufbeantworter meldete sich, woraufhin McGee sprach: „Hallo Dwayne, Tim hier. Es hat sich was ergeben. Bitte ruf mich zurück“ – Der Agent aus New Orleans war nach den Vorkommnissen am Big Apple bei seiner Tochter geblieben.

Verdenken konnte man es ihm nicht. Schließlich wollte sich das ehemalige Mitglied der Fed Five so langsam zu Ruhe sitzen. Er hatte jetzt einen Sohn, um den er sich kümmern musste. Er hatte keine Kraft mehr für die Jagd nach seinem eigenen Boss – Nachdem McGee aufgelegt hatte, drehte er sich wieder herum. Gibbs war verschwunden. Natürlich. Der Sohn eines Navy Admirals konnte sich auch schon denken, wohin sein langjähriger Freund hinwollte: „Du musst mich zu ihm lassen! Du mus..“ – Doch Felix würgte Gibbs sofort ab: „Das werde ich nicht und du weißt auch warum.“

Gibbs dachte aber nicht daran, einfach zu schnell nachzugeben: „Dann solltest du ihn auch nicht verhören. Du benutzt ihn doch nur, um an deine.“ – Ein weiteres Mal unterbrach ihn der Supervisor der COT: „Das hat nichts damit zu tun. Vance hat unser Land verraten und das schon seit über einem Jahrzehnt.“ Gibbs schüttelte mit dem Kopf und verdrehte gleichzeitig seine Augen. Daraufhin entgegnete er: „Das glaubst du doch selbst nicht. Seitdem es die COT gibt, hast du nur ein Ziel: Du willst den Mann stellen, der dir alles genommen hat und dafür gehst du über Leichen“ – Geschlagen senkte Felix seinen Kopf und sprach: „Du hast zehn Minuten, dann holen meine Leute Vance.“

Einverstanden nickte Gibbs und erwiderte: „Zehn Minuten, alles klar.“ Der ehemalige US Marine ging an Felix vorbei und betrat den Observationsraum. Dort stand er nun dem Mann gegenüber, den er seit über dreißig Jahren eigentlich einen Freund nannte. Die Betonung lag auf eigentlich – Schweigend setzte sich Gibbs an den Tisch. Vance beachtete ihn überhaupt nicht. Der Director des NCIS behandelte den Mann, dem er gegenüber saß, wie Luft. Eine Zeit lang ließ sich Gibbs das gefallen. Er konnte das gleiche Spiel spielen. So schwiegen sich die Beiden minutenlang an. Immer wieder blickte Gibbs auf seine Uhr. Langsam lief ihm die Zeit nämlich auch weg. Zudem verlor er auch die Geduld mit seinem *Freund* – Mit der geballten Faust schlug er auf den Tisch und schrie:

„Was zum Teufel fällt Ihnen eigentlich ein? Zehn Jahre lang! Zehn Jahre lang haben Sie uns betrogen und uns allen direkt ins Gesicht gelogen! Und Sie nennen sich einen Freund? Sie kleiner...“

Dritter Akt: Die Auflösung

„Was zum Teufel fällt Ihnen eigentlich ein? Zehn Jahre lang! Zehn Jahre lang haben Sie uns betrogen und uns allen direkt ins Gesicht gelogen! Und Sie nennen sich einen Freund? Sie kleiner...“

Eine Stecknadel hätte man hören können. So leise war es nun im Observationsraum. Vance war leicht erschrocken, nach Gibbs kleinem Wutausbruch. Dennoch bekam er einige Worte heraus: „So einfach ist das nicht, Leroy..“ - In Gibbs Innerem brodelte es. „Nennen Sie mich nicht so“, entgegnete er daraufhin, „Das Recht haben Sie sich verspielt.“ Erwidern konnte der Director des NCIS nichts mehr. Die Türe ging auf und Felix trat herein. Keine zehn Sekunden später hatte Gibbs den Raum verlassen. Kryan und Vance waren wieder alleine. Nicht lange sollte das so bleiben. Einige Sekunden später traten zwei Gestalten herein. „Ist er das?“, wollte die eine zierliche Dame wissen. Felix nickte und sprach: „Ihr müsst vorsichtig sein. Man wird nichts unversucht lassen“ - Der Supervisor bekam eine kecke Erwiderung: „Bin ich das nicht immer?“

Kopfschüttelnd entgegnete Felix nur: „Ich meine es Ernst, *Lindsay*.“

Torres hatte so langsam die Nase voll. Stundenlang saßen sie inzwischen da und das ohne irgendeine Information erhalten zuhaben. Von Gibbs fehlte noch immer jede Spur. Nachdem er den Director verhört hatte, war er wie vom Erdboden verschluckt. Auch Felix war weit und breit nicht zusehen. Lediglich McGee war anwesend. Zumindest körperlich, seelisch war er komplett woanders - „Das darf nicht wahr sein!“, änderte Torres das aber. Erschrocken fiel McGee von seinem Stuhl. Nachdem er sich wieder aufgerappelt hatte, ging er zu seinem Kollegen herüber und fragte: „Was ist denn los?“ - Torres antwortete aber nicht, denn er starrte gebannt auf seinen Monitor.

McGee ging um den Schreibtisch herum. Er wollte sehen, was Torres so aufregte. Doch dieser bemerkte das und schloss das Fenster rasch. Leicht irritiert stand der Absolvent des MIT nun da und fragte: „Alles in Ordnung?“ Nervös versuchte er den coolen Typ zuzuspielen und entgegnete: „Alles super. Ich habe nur gerade die Nachricht bekommen, dass meine PS5 nicht lieferbar ist und deswegen die Bestellung storniert wurde“ - Tatsächlich glaubte McGee seinem Kollegen. Der ehemalige Undercover-Agent hatte eine Faszination für Videospiele entwickelt, seitdem Bishop verschwunden war. Jede freie Minute verbrachte Torres an seiner uralten Xbox. „Kenne ich nur zu gut“, sprach McGee daraufhin, „Mir haben sie auch meine bestellte Grafikkarte storniert und..“ Weitersprechen konnte der Nerd nicht mehr - Gibbs war zurückgekommen.

„Um was auch immer gerade geht“, wies er daraufhin an, „Hört auf damit. Wir haben einen Fall. Packt also euer Zeug.“ Nicht einmal dreißig Sekunden später hatte sich das Trio vordem Aufzug versammelt. Mit dem Kaffee in der Hand verließ Gibbs kurz darauf den Navy Yard. Es fühlte sich gut an, erst einmal herauszubekommen. Keine weitere Minute hätte er es nicht mehr dort ausgehalten. Zu sehr setzten ihn die vorausgegangenen Ereignisse unter Schock. So auch seine beiden Agenten. Viel zu verdauen hatten sie alle drei in der letzten Zeit. Erst der Abgang von Eleanor und jetzt noch die Sache mit Director Vance. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis Torres oder McGee ihn darauf ansprechen würden, dessen war sich Gibbs sicher - Zu gut kannte er seine Leute mittlerweile.

Doch das beruhte auf Gegenseitigkeit - Immer wieder öffnete sich Gibbs seinen Kollegen und Freunden, vor allem McGee gegenüber. Er war der Einzige, der noch da war. Der Rest war ja gegangen. Erst Ziva, dann Tony, worauf Abby und Sloane folgten, ebenso Bishop. Er hatte fast niemand, mit dem er sprechen konnte, außer Tim und Ducky - Seitdem Vorfall mit dem Hundequäler hatte sich einiges geändert. Die Menschen um ihn herum sorgten sich um ihn. Doch er wollte das nicht.

Schon immer war er alleine klargekommen und das ohne Probleme – Wenn er aber recht überlegte, stimmte das nicht ganz. Es gab mal eine Zeit, in der er nicht alleine war. Als er eine richtige Familie hatte. Als er geliebt wurde. Als die Welt noch in Ordnung war. Schon lange war das nun her. Niemand hatte er an sich herangelassen. Irgendwie schafften es aber bestimmte Leute seine Mauer zu überwinden. Zu anfangs fand er dies ziemlich nervig, doch mittlerweile hatte er sich daran gewöhnt. Sogar eine neue Familie hatte er so bekommen. Eine Tochter hatte er ebenfalls bekommen, wenn man so will auch zwei – „Boss?“, riss McGee den ehemaligen Gunnary Sergeant aus den Gedanken, „Wo müssen wir hin?“

Einen Moment hörte man die Reifen quietschen.

„Du hast ihn schon wegbringen lassen“? – Der erst angekommene Agent nahm die Sonnenbrille ab. Felix rümpfte sich die Nase und entgegnete: „Es ist hier eindeutig zu gefährlich. Am Ende stürmt die CIA oder FBI hier herein, wenn du weißt, was ich meine.“ Und ob der Agent aus New Orleans wusste, was der Supervisor der COT damit meinte – „Wissen die eigentlich schon Bescheid?“, fragte Pride daraufhin. Felix zuckte mit den Schultern und entgegnete: „Wie lange glaubst du, dass so etwas geheim bleibt?“ Pride nickte zustimmend und sprach: „Dann ist es nur noch eine Frage, bis die Öffentlichkeit davon Wind bekommt.“ Felix überkreuzte seine beiden Arme und trat einige Schritte zurück – Sofort wusste Dwayne, dass etwas nicht stimmen konnte.

„Was ist los, Felix?“, fragte er daraufhin – Einige Sekunden lang schwieg der Gefragte einfach nur. Einfach da stand er. „Felix!“, versuchte Pride es weiter, „Jetzt sag mir, was hier vor sich geht!“ Er trat einige Schritte an seinen langjährigen Freund heran. Dieser holte tief Luft und offenbarte ihm ein weiteres Mal eine schockierende Nachricht: „Der NCIS wird all seine Tätigkeiten aufgeben und aufgelöst werden“ – Erschrocken wich Pride einige Schritte zurück. Er konnte seinen Ohren nicht glauben. Hatte Felix das wirklich gesagt? Der NCIS sollte aufgelöst werden? War das überhaupt möglich? „Das kann nicht dein Ernst sein!“, tat er seine Ungläubigkeit offen kund, „Man kann doch nicht einfach so eine ganze Behörde schließen!“ – Mitfühlend legte Felix seinem Kollegen die Hand auf die Schulter und sprach: „Das kann und das wird das FBI aber machen.“

Und schon zum zweiten Mal innerhalb weniger Tage zog Felix dem zweifachen Vater den Boden unter den Füßen weg – Erst die Hiobsbotschaft über den Verrat des Directors und jetzt noch das.

Alle drei waren sie von der Gesamtsituation überrascht – Überall im Navy Yard herrschte Panik. Niemand vom Ermittler-Trio wusste, was gerade hier vor sich ging. Doch das sollte sich bald ändern: „Das FBI macht den Laden hier dicht.“ Niemand geringeres, als Kasie war diejenige, die das sagte – Total verwirrt starrten sie sechs Augen an. Kasie fuhr sich mit ihren zittrigen Fingern durch ihr lockiges Haar und fuhr fort: „Das FBI löst den NCIS auf. Sie haben bereits damit angefangen, unsere Daten zu konfiszieren. Sie wollen herausfinden, wie weit das Netzwerk von Director Vance reicht.“ Gibbs hatte kurz darauf denselben Ausdruck im Gesicht wie Pride – Torres war der Erste, der wieder seine Stimme fand und sprach: „Heißt das jetzt etwa das, was ich denke?“

Die Forensikerin nickte lediglich – Gibbs hingegen warf seine Marke gegen die Wand und verließ das Großraumbüro. McGee erschrak leicht, dann aber öffnete er seinen Mund: „Aber was heißt das jetzt für uns? Werden wirklich alle entlassen oder..“ Weitersprechen konnte der leidenschaftliche World of Warcraft-Spieler nicht. Torres unterbrach ihn nämlich: „Na, was, glaubst du denn? Ohne NCIS keinen Arbeitsplatz und ohne Arbeitsplatz keine Arbeit, ergo Entlassung!“ – Torres hatte sich so in Rage geredet, dass er nicht bemerkt hatte, wer daneben ihm aufgetaucht war.

Es war niemand geringeres als der Supervisor der COT – Der Mann, der an allem schuld war.

Letzter Akt: Etwas vertrauen!

„Ist alles in Ordnung?“, fragte Felix in die Runde herein. Kurz darauf starrten ihn drei Augenpaare ungläubig an. „Hat er das jetzt wirklich gesagt?“ Diese Aussage kam von Torres, war aber nicht an den Supervisor der COT gewandt. Torres konnte diesen Kryan einfach nicht leiden. Zu sehr war dieser Kerl von sich selbst überzeugt, so fand Nick – Zu gern würde der ehemalige Undercover-Agent ihm einfach seine Meinung sagen. Doch so einfach war das nicht. Schließlich war Felix ein enger Freund von Gibbs und Pride. Zudem kam noch, dass Nick sein gewonnenes Wissen nicht offenbaren wollte. Er vertraute dem vermeintlichen Auflöser ihrer Behörde nicht über den Weg. Felix Kryan galt ja für tot. Wer weiß, wer dieser Kerl überhaupt war – „Das nehme ich jetzt einfach mal als ein Nein“, riss Felix Torres aus dessen Gedanken heraus.

McGee schüttelte enttäuscht mit dem Kopf und stand von seinem Stuhl auf. Dann entgegnete er: „Was passiert jetzt? Verlieren wir alle unseren Job?“ Eine berechtigte Frage war das. Es ging ihr um ihre Zukunft. Sie waren quasi eine Familie geworden. Wenn sie sich alle einen Job suchen müssten, dann wäre dies eine riesige Umstellung für sie alle. Für Gibbs wäre das wahrscheinlich auch das Ende. Er würde sich in den Ruhestand verabschieden und dieses Mal endgültig. Zurückziehen würde er sich der ehemalige Gunnary Sergeant in seinen Keller. Niemand würde Gibbs an sich herangelassen, dessen war sich McGee sicher.

„Das kann ich Ihnen nicht sagen“, offenbarte Felix kurz darauf die unvermeidliche Wahrheit, „Ihr Director hat über zehn Jahre geheime Information an nicht bekannte Dritte weitergeben. Ich kann deswegen unmöglich sagen, was mit dem Personal des NCIS geschieht. Was ich aber sagen kann ist, dass ich mich für Sie alle einsetzen werde“ – Torres schnaubte und schüttelte nur mit dem Kopf. Dann wandte er sich von Felix und seinen Kollegen ab, woraufhin er wie zuvor Gibbs das Großraumbüro verließ. Kasie wollte ihm folgen, doch McGee hielt sie auf und sprach: „Lass ihn. Er hat viel durchgemacht in der letzten Zeit und wir sollten ihm ein bisschen Abstand geben.“ Kasie nickte leicht, woraufhin sie dem Supervisor der COT wütende Blicke zuwarf. Dann ging auch sie ihres Weges – Nachdem sie aus der Hörweite verschwunden war, wandte sich dieser an McGee und fragte: „Hab ich irgendetwas falsch gemacht?“

McGee, der sich wieder auf seinen Stuhl gesetzt hatte, entgegnete daraufhin: „Nein.“ Leicht verwirrt war Felix nun und sprach: „Ich glaube, das sehen Ihre Kollegen ein wenig anders.“ McGee rümpfte die Nase und verzog leicht eine Grimasse. Dann erklärte er das Offensichtliche: „Die Beiden geben Ihnen die Schuld für Auflösung unserer Behörde“ – Nun war Felix umso mehr irritiert, woraufhin er erwiderte: „Was kann ich den dafür, dass Sie nicht imstande sind, einen Maulwurf in den eigenen Reihen zu bemerken?“ McGee wollte etwas entgegensetzen, doch jemand kam ihm zuvor: „Du hättest uns auch einfach darüber informieren können und wir hätten vielleicht schon früher Vance stellen können“ – Die Stimme gehörte niemand geringeres als Dwayne Pride.

Felix drehte sich herum und antwortete: „Du weißt, das hätte man mir niemals gestattet. Die Bosse sind mir im Nacken gesessen. Das war der *erste große Fall*, den die COT je hatte“ – Pride ging einige Schritte auf seinen langjährigen Freund zu und sagte: „Wenigstens uns hättest du es sagen können. Du hättest uns vertrauen können. Wir haben gemeinsam schon viel durchgemacht“ – Mit jedem Wort, was Dwayne dort sprach, entsprach der Wahrheit. Felix wusste das, dennoch erläuterte: „Ich wollte euch da nicht mit hereinziehen. Nicht dieses Mal“ – Auf ein ganz bestimmtes Vorkommnis spielte der Supervisor der COT an.

„Das kannst du nicht miteinander vergleichen“, widersprach der King ihm, „Damals war es etwas Persönliches für dich. Doch dieses Mal ging es um uns. Um uns! Du kannst nicht jedes Mal an dich denken, wenn du eine Chance witterst, an ihn heranzukommen!“

„Ihn?“, kam eine weitere Stimme hinzu. Niemand geringeres als der furchtlose Gibbs war hinter ihnen aufgetaucht. „Geht es wieder um den Mann, dessen Namen man nicht nennen darf?“, fuhr er fort, „Hat uns der Mann uns all dies hier eingebrockt?“ – Erschrocken drehte Felix sich herum. Er fragte sich, wie es sein anderer langjähriger Freund immer wieder schaffte, sich unbemerkt an jemand heranzuschleichen. Schon früher hatte ihm das zugesetzt, zudem kam noch, dass sich der ehemalige Gunnary Sergeant oft einen Spaß daraus machte. „Nein“, entgegnete Felix daraufhin, „Wie ich schon deinem werten Kollegen Pride versucht zu erklären ist, dass ich nicht wusste, dass Vance mit ihm zusammen arbeitet!“ – Auch dem Supervisor der COT wurde es langsam zu bunt.

Beruhigend legte Pride seine Hand auf Felix' Schulter. Die Geste verfehlte seine Geste nicht. Kurz darauf meinte Dwayne: „Was er damit sagen will ist, dass es für uns alle nicht einfach ist. Wir müssen einfach das Beste daraus machen“ – Dankbar nickte Felix dem Agenten aus New Orleans zu. Auch Gibbs beruhigte sich ein wenig. Leise war es im Großraumbüro geworden. Die Anwesenheit eines gewissen Agent McGee's war fast vergessen worden. Doch das änderte sich: „Ich habe nur eine Frage. Wer ist dieser ihn?“ – Gibbs und Pride warfen Kryan ein paar vielsagende Blicke zu. Er sollte endlich damit herausrücken, wollten sie ihm damit sagen. McGee hatte das Recht, es zu wissen. Er war auch ein Teil des Teams – Felix holte tief Luft, woraufhin er sprach: „Sein Name ist Lützler. **Harald Lützler**. Er ist der Scharfschütze, der den ehemaligen Bürgermeister von New Orleans erschossen hat. Ich bin ihm seit Jahren auf der Spur.“

Mehr konnte und wollte er nicht erzählen. Es reichte schon, dass Gibbs und Pride von seinem Schicksal wussten. Hautnahe waren die Beiden damals dabei gewesen. Selbst gejagt hatten sie den Killer, doch fassen konnten sie nicht – „Das heißt Vance hat mit diesem Lützler zusammengearbeitet?“ Als Antwort bekam er lediglich ein Nicken vonseiten des Supervisors. Erneut kehrte wieder Ruhe im Raum ein. Während Felix mit seiner Kette spielte, war McGee damit beschäftigt, herauszufinden, wie es in Sachen *NCIS Behördenauflösung* stand. Lange konnte er aber nicht nach Antworten suchen – „Verdammt!“, fluchte McNerd daraufhin lautstark.

Kurz darauf starrten ihn drei verwirrte Augenpaare an. Gibbs war der Erste, der, nachdem kurzen Schock, seine Stimme wiederfand: „Was ist los, McGee?“ Der Gefragte tippte wild weiter auf seiner Tastatur herum und bemerkte seinen Boss überhaupt nicht. Das sollte sich aber rasch ändern: „McGee!“ – Dieses Mal war der Computerspezialist des Teams derjenige, der sich erschrak. Leicht musste der Kaffeechunkie schmunzeln. Wenigstens konnte er sich somit die Aufmerksamkeit seines Kollegen sichern. „Ähm..“, stammelte McGee daraufhin, „Das FBI hat uns aus dem Netz genommen. Wir haben keinen Zugriff mehr auf unsere Daten“ – Nun schaltete sich Felix wieder mit ein und er sagte: „Versuchen Sie es mal mit der Datenbank der COT.“

Und tatsächlich konnte McGee sich dort anmelden. Als er das getan hatte, wandte er sich an den Supervisor und fragte: „Dürfen Sie das überhaupt?“ Der Gefragte zuckte jedoch mit den Schultern: „Ich bin der Boss und kann tun und lassen, was ich will. Wenn jemand fragt, dann behaupte ich einfach, ich sei derjenige gewesen, der die Anfrage gestellt hat“ – So viel war Felix seinen Amtskollegen schuldig. Hätte er Vance schon früher gefasst, dann hätte die Sache nicht so hohe Wellen geschlagen. Vielleicht hätte er doch die Anderen miteinbeziehen sollen. Zumindest Pride und Gibbs – „Wie es aussieht, vertuscht das FBI alles“, riss McGee den Supervisor zurück ins Hier und jetzt.

„Wie meinst du das?“, fragte Pride daraufhin. Eine gute Frage war das. Erklären konnte sich Felix das überhaupt nicht. „Na ja“, erklärte McGee kurz darauf, „Die wollen ihre Quellen schützen. Einige gemeinsame Ermittlungen laufen noch“ – Pride nickte und meinte: „Und die will man natürlich gefährden.“ Auch Felix vertrat seine Meinung: „Verdenken kann man es ihnen ja nicht.“ Auf seine Aussage hin wollte Gibbs etwas erwidern. Ein lautes Läuten verhinderte das: „*Kryan hier. Ich höre?*“

Epilog

Einige Schritte ging der Supervisor der COT rückwärts. Nur schwer konnte er sein Gleichgewicht halten. Ganz leise wisperte er in sein Telefon: „Sag mir, dass es nicht wahr ist.“ Keine Farbe hatte Felix mehr in seinem Gesicht – Die anderen Anwesenden verfolgten kritisch seine Bewegungen. Kurz darauf hatte er sein Handy zur Seite gelegt. Doch kein Ton kam aus seinem Mund. Er wagte es nicht jene Neuigkeiten, die er soeben erfahren hatte, laut auszusprechen. Das Gibbs es nicht gefiel, wenn man ihm etwas verschwieg, wusste Felix. Einen Wimpernschlag später sollte auch genau dieser Fall eintreten: „Was ist los, Felix?“

Er warf einen Blick in die Runde. Alle, wie sie da saßen, McGee, Pride und Gibbs. Alle würden sie ihn dafür verantwortlich machen. Alle würden sie ihn hassen. Verdenken würde er es ihnen nicht. Er war ja schließlich derjenige, der ihn in die Schusslinie genommen hatte – So in Gedanken versunken, bemerkte er nicht, dass Torres zurückgekommen war. Der ehemalige Undercover-Agent wollte etwas sagen, doch Supervisor Kryan kam ihm zuvor:

„Director Vance hat es erwischt. Er ist tot.“

Die ganze Sache kam einem Schlachtfeld gleich. Überall lagen Autoteile herum. Teilweise brannten einige von ihnen noch immer. Sirenen waren an lautstark zu hören. Auch die Medienvertreter waren an jeder Ecke bereits vertreten. Nur schwer kam die Polizei der Hauptstadt ihrer Arbeit nach. Zunächst wollten sie die Noch-Agents des NCIS nicht zum Tatort lassen. Erst Felix Ausweis überzeugte die Beamten ihnen den Zugang zu gewähren – Sofort sprang dem Supervisor die brünette Frau im Augenwinkel auf. Er wandte sich an Gibbs und die Anderen, woraufhin er meinte: „Da ist eine Kollegin von mir. Ich frage die mal, was sie schon hat.“ Dann war er verschwunden – Während sich Felix seines Weges ging, waren die Anderen bei der „Unfallstelle“ angekommen.

Keiner von ihnen sprach nur einen einzigen Ton. Alle beobachteten sie die noch lodernde Flamme und den Rauch, der aus dem Auto stieg. Glauben konnte, geschweige den wollen es niemand. Leon Vance sollte wirklich tot sein? Der Mann, mit dem sie über ein Jahrzehnt zusammen gearbeitet hatte. Der Mann, dem sie all die Jahre vertraut hatten und mit dem sie befreundet waren. Der Mann, der sie die ganze Zeit verraten hatte. Er war wirklich tot – „Wer wird es ihnen sagen?“, war Torres, der Erste der seine Stimme wieder gefunden hatte. Alle wussten sie, was mit dieser Frage gemeint war. Alle wussten sie, wer damit gemeint war. Doch niemand wagte es, ihm eine Antwort zugeben. Alle, außer Leroy Jethro Gibbs – Der ehemalige Familienvater sprach: „Ich mach’ das. Ich bin derjenige, der dafür verantwortlich ist.“

Auch jemand anderes empfand das Gleiche. Auch Felix Kryan empfand sich selbst schuldig für das hier vorgefallene. Er hätte Vance selbst ins Gefängnis fahren müssen, vielleicht hätte er dann das Unheil verhindern können. Noch immer hatte er die Reaktionen seiner Amtskollegen im Kopf: „Director Vance hat es erwischt. Er ist tot“ – Ein Raunen war durch den Raum gegangen. Allen hatte es die Sprache verschlagen. Der Schock stand ihnen ins Gesicht geschrieben. Felix bildete sich ein, dass Gibbs zitterte. So recht glauben konnte das der Supervisor der COT nicht ganz. Sonst hatte es der Gunny immer geschafft, seine Gefühle nach außen hin verstecken zu können – Nicht dieses Mal.

Selbst die Fahrt zum Unfallort war schweigend abgelaufen. Jeder war mit seinen Gedanken bei sich. Während die Agenten des NCIS über die Zukunft und Vergangenheit nachdachten, wartete Felix auf die Vorwürfe seiner indirekten Kollegen. Doch nichts dergleichen war geschehen. Niemand von ihnen schien in der Lage zu sein ein Wort zuzusagen. Zu sehr hatte ihnen die Hiobsbotschaft zugesetzt. Eine weitere in der langen Reihe war das – Und an alldem war Felix Kryan schuld.

„Wo wollen Sie hin?“, riss ihn jemand aus den Gedanken. Abrupt blieb er stehen. Direkt vor ihm stand ein breit gebauter Mann. Seine hässliche Marke sprang Felix sofort ins Auge. Daraufhin wollte der Supervisor der COT etwas sagen, doch jemand kam ihm zuvor: „Der gehört zu mir, *Fernández*“ – Kommentarlos ließ der FBI-Agent den Supervisor passieren. Kurz darauf trat Felix seiner Kollegin gegenüber. „Was ist passiert?“, war das Erste, was er sie fragte. Die Gefragte rümpfte sich die Nase und entgegnete: „Es war eine Falle, Felix. Wir konnten nichts machen.“ Genau das wollte er nicht hören. Das ließ er sie auch wissen: „Das meinte ich nicht und du weißt das auch! Sag mir einfach, was passiert ist, *Erin!*“ Diese war von Felix Wutausbruch nicht überrascht. Tief Luft holte sie, woraufhin sie erzählte: „Erst ein Schuss in den Motor, dann in den Kopf.“

Erschrocken ging der Supervisor ein paar Schritte zurück. Ganz leise sprach er: „Du meinst..“ Doch seine Kollegin zuckte mit den Schultern und meinte: „Ganz ehrlich? Ich weiß es nicht“ – Felix Gefühle fuhren Achterbahn. Er konnte es einfach nicht fassen. Dennoch schaffte er es, einen vernünftigen Satz zuzusagen: „Ruf deinen Vater an. Ich glaube, wir brauchen hier Hilfe.“

Die Tage vergingen. Verzweifelt wurde nach Hinweisen gesucht. Gefunden wurde aber rein überhaupt nichts. Es war zum Davonrennen. Während die Noch-Agents des NCIS um ihren Job bangten, wurden die Vorbereitungen für die Beerdigung des Leon Vance getroffen. Keiner in der Öffentlichkeit hatte von seinen Machenschaften mitbekommen. Er war als treuer Staatsdiener gefeiert worden und würde dementsprechend auch gewürdigt werden – Für Gibbs und seine Kollegen war das ganze Schauspiel aber nur eine Farce. Dennoch würden sie der Beisetzung ihres ehemaligen Vorgesetzten nicht fernbleiben – Trotz all seiner Taten, war dennoch ein guter Freund gewesen.

Auch ein alleinerziehender Vater war er gewesen. Doch jetzt war er tot, somit seine Kinder beide Elternteile verloren hatten. Das machte sie nun zu Vollwaisen. Auch wenn er es nicht wollte, so gab sich der Gunnary Sergeant die Schuld hierfür. Hätte er bemerkt, dass Vance ihn die ganze Zeit hinter gegangen war, dann hätte er den Director selbst aus dem Verkehr ziehen können. Dafür gesorgt hätte er, dass Familie Vance vom Erdboden verschwunden wäre. Gegen alle seine Gegensätze – Gegensätze, die er mehr und mehr hinten anstellte. Den Kindern seines verstorbenen Vorgesetzten hatte er versprochen, den Mann zufassen, der ihren Vater getötet hatte. Jetzt, wo Kryan und Pride die Stadt verlassen hatten, stand ihm keiner mehr im Weg – Nicht einmal Torres und McGee würden sich das trauen.

Während Pride zurück nach New York gegangen war, um dort mit seinen beiden Kindern seine letzten Tage des Diensturloabs zu verbringen, hatte es Felix es nicht weiter in der Hauptstadt ausgehalten. Egal, wo er sich aufhielt, da wurde er von vorwurfsvollen Blicken bombardiert – Gibbs konnte es seinen ehemaligen Kollegen nicht verdenken. Schließlich war der Supervisor der COT in gewisser Art und Weise für die Auflösung des NCIS verantwortlich. Zwar hatte Felix sein Bestes gegeben, doch gereicht hatte das nicht. Die Behörde des *Naval Criminal Investigative Service* war vorübergehend geschlossen worden. Eine unabhängige Untersuchung sollte ergeben, ob der NCIS weiterhin seinen Tätigkeiten nachgehen sollte oder nicht – Gibbs nutze die freie Zeit aus.

Zurückgezogen hatte er sich in seinen Keller – Ein neues Boot wollte er bauen. Das Letzte war ja auf spektakuläre Art und Weise untergegangen. Niemand sah den Kaffeechunie und das wochenlang. Vor der ganzen Öffentlichkeit versteckte sich Gibbs, Genug hatte er von anderen Menschen und dessen Taten, Lügen oder geheuchelten Freundschaft – Eines Tages aber würde er nicht mehr um den Kontakt mit anderen Menschen herumkommen. Es klopfte lautstark an der Türe. Zunächst wollte Gibbs das ignorieren, doch das laute Klopfen nahm einfach kein Ende. Irgendwann hatte er die Nase voll – Er bereitete sich innerlich schon darauf vor, McGee an zu meckern.

Doch als er sah, wer da vor seine Tür stand, schluckte er seinen Ärger herunter. Ein zierlicher Mann im Anzug war sein unangekündigter Besucher. Leicht unsicher und verwirrt öffnete Gibbs ihm daraufhin die Türe. Sofort öffnete dieser den Mund: „Sind Sie Leroy Jethro Gibbs?“ Weil der ehemalige Marine zu keiner Antwort imstande war, nickte er lediglich. Der Anzugmann holte eine Art Tasche hervor und meinte: „Ich bin der Verwalter von Director Vance Nachlass.“ Auf diese Aussage hin wollte Gibbs etwas erwidern. Doch sein Gesprächspartner ließ ihn überhaupt nicht zu Wort kommen: „Und er wollte, dass sie das hier bekommen“ – Dann drückte er Gibbs die Tasche in die Hand und war so schnell verschwunden, wie er aufgetaucht war.

Unschlüssig stand Gibbs jetzt in seiner Eingangstür. In den Händen hatte er etwas, was einem Verräter gehört hatte. Wollte er wirklich wissen, was da drinnen war? Lange dachte er genau über diese Frage nach. Schlussendlich war es sein Instinkt, der ihn dazu bewegte, die Tasche zu öffnen und einen Blick hineinzuworfen. Was er dort zusehen bekam, überraschte ihn nicht schlecht – Es war eine schwarze hässliche Gerätschaft. Sofort wusste er, was das sein musste. Phineas hatte ihm schon öfters gezeigt. Es war eine Art Computer, gepaart mit einem Smartphone. Nicht lange musste er überlegen und er hatte das Tablet eingeschaltet. Auf dem Bildschirm war daraufhin ein markantes Gesicht zusehen. Ein Gesicht, was er länger nicht mehr gesehen hatte – Ein Gesicht, was sich urplötzlich in Bewegung setzte:

„Hallo Leroy... Oder sollte ich lieber Gibbs sagen?“ Kurz herrschte Stille. *„Ist ja eigentlich auch egal. Wenn Sie dieses Video sehen, bin ich nämlich tot. Nicht, dass ich das hätte ahnen können. Schließlich wusste ich das, das passieren könnte, wenn er dahinter kommen würde. Dahinter, wer ich wirklich bin und was ich getan habe...“* Gibbs bildete sich ein Grinsen auf dem Gesicht des Toten ein – *„Gibbs.. Hören Sie.. Es ist nicht alles, wie es scheint. Es scheint so, als hätte ich Sie alle hintergangen habe, doch dem ist nicht so!“* Der Erzähler holte Luft, fuhr aber rasch mit seiner Erzählung fort: *„Sie kennen die Geschichte von mir und Eli David. Doch Sie kennen nicht alle Einzelheiten. Er war derjenige, der mich in diese Welt hineinzog und eines Tages..“*

Man konnte den Mann zittern sehen. Sein ganzer Körper bebte. Dennoch erzählte er weiter: *„Eines Tages kontaktierte mich ein gewisser **Harald Lützler**. Er meinte, er wüsste, wer ich bin und was ich hatte durchmachen müssen. Er meinte, wir seien uns ziemlich ähnlich und machte mir ein Angebot. Es war ein verlockendes Angebot und ich nahm es an. Ich sollte einfach nur ein paar Informationen weiterleiten oder etwas vertuschen. Dafür würde er mich auszahlen. Zunächst war alles nur locker, aber umso mehr ich die Karriereleiter hinaufstieg, umso mehr wollte er. Ich wollte aussteigen, doch er ließ es nicht zu. Also musste ich mir was ausdenken.. Ich fing an Beweise zu sammeln.. Beweise, die Sie jetzt haben. Alles, was ich weiß, wissen Sie jetzt auch und nur Sie alleine. Behalten Sie das für sich! Nur so..“* Mitten im Satz unterbrach er und blickte er um sich – Vorsichtig wandte er sich zurück des Bildschirms und sprach:

„Erzählen Sie niemandem davon! Sie bringen jeden Mitwisser in Gefahr! Versprechen Sie mir das, Leroy! Und beschützen Sie meine Kinder!“ – Dann war die Aufzeichnung beendet und Leon Vance erstarrte.

Anmerkung des Autors: Ich weiß jetzt schon, dass sich der ein oder andere jetzt denken wird – *Äh, was? Was zum Teufel hast du aus Vance gemacht?* – Doch ich kann euch versichern, dass es bald alles einen Sinn ergibt. Wann genau das ist, kann ich hingegen nicht sagen. Ich lege eine Kreativ- und Schreibpause ein und weiß nicht, wann es weiter geht. Jetzt bedanke ich mich erst einmal dafür, dass ihr dabei gewesen seid und sage bis zum nächsten Mal! Euer Fabian!